

Gründung möglich,
mit Ausnahme der
Sommer und Herbstzeiten.
Preis vierzehnödiglich
1 Mark 80 Pfennige.

Abonnementgebühren
für jedes halbes Jahr
10 Pfennige,
die zweimalige Seite
amtlicher Unterricht
25 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die Königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaktion, Verlag und Druck von C. R. Gartner in Schneeberg.

Nr. 258.

Freitag, den 5 November

1886.

öffentliche Sitzung
Bezirksausschusses im Bezirk der Königlichen
Amtshauptmannschaft
am 6. November 1886, Vormittags 11 Uhr
des amtsfürstlichen Dienstgebäudes.
Rathaus, am 2. November 1886.
Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Rose.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Hamburg, 31. October. In einem hiesigen Verhandlungsklub hatte man sozialdemokratische Bestrebungen wahrgekommen und wurde in Folge dessen bei verschiedenen Personen eine Haussuchung nach verbotenen Schriften ausgeführt. Dieselbe soll denn auch, wie der „Hann. Courier“ erzählt, das Resultat ergeben haben, daß eine große Menge sozialdemokratischer verbotener Schriften, Blätter etc. vorgefunden sind. Infolgedessen wurden sechs der Hauptagitatoren vorläufig in Haft genommen, und werden die weiteren Verhandlungen wohl Rüheres über diese hier bislang unbekannt gebliebenen Bestrebungen enthalten. Die beschlagnahmten Schriften sollen, wie wir erfahren, zum Theil sehr aufreizender und gefährlicher Art sein.

England.

Der Londoner „Standard“ zieht, anknüpfend an die Mitteilung seines Pariser Correspondenten über die immer wieder austauschenden Revancheglättste der Franzosen, einen Vergleich zwischen der deutschen und französischen Armee und kommt dabei zu ähnlichen Resultaten, wie sie der vor einigen Wochen erschienene, von den Franzosen so über vermittelte Artikel des „Daily Telegraph“ brachte. Seit 1871 — liegt der „Standard“ — haben beide Länder die künstlerische Mobilisierung eingehend studiert. Aber doch ist ein Unterschied da. Das deutsche System ist mehr wie einmal und mit Erfolg auf die Probe gestellt worden, das französische ist ganz neu. Niemand kann sagen, wie es sich verhält wird. Bringt man ferner die weiten Entfernung und das quellsüberartige Temperament des französischen Soldaten, namentlich des Südländers, in Anspruch, so muß man den militärischen Autoritätsrecht geben, wenn sie behaupten, daß es sehr unwahrscheinlich ist: Frankreich werde seine Armee ebenso schnell ins Feld stellen können, wie Deutschland. Ebenso sehr ist es zweifelhaft, ob die Pferdeeinheiten in Frankreich — und das ist ein Hauptfaktor der sinnlichen Schlagkraftigkeit einer Truppe — ebenso gut abgehen werden wie in Deutschland. Deutschland hat jetzt eine bessere Grenze wie Frankreich, und seine Truppen stehen unter dem Schutz von May und Straßburg ausmarschiert. Weder Rhein noch Mosel sind für Deutschland mehr die Hindernisse wie früher, wohl aber sind sie es für Frankreich geworden. Der alte schwache Punkt Deutschlands, „Süddeutschland“, ist nicht mehr schwach, aber die französische Grenze ist nicht mehr die starke wie vordem. Nur sind jetzt die Stärken der Armeen annähernd gleich geworden. Deutschland wird nicht mehr von Anfang an überwiegen an Zahl der Streiter, aber — während Deutschland eine ganze Schule von Führern hat, hat bisher kein französischer General die Spuren verdient. Dazu kommt, daß das Boulanger'sche Militärreorganisationsgesetz — von dem nach den neuesten Nachrichten der ausschlaggebende Moment einer um 2 Jahre verlängerten Aktivitätszeit bereits in den Kommissionen angenommen worden —, den ganzen Bau der französischen Mobilisierung umgestoßen droht. — Sollte das der Grund sein zu dem bedenklichen und möglichen Anstimmen der Friedensschalmei an der Seine?

London, 2. November. Die Polizei hat heute ganz bestimmte Befehle gegeben, um jeden Aufzug oder größere Zusammenkunft mit Ausnahme der Bordmaprojektion am 9. d. Wk. in den Straßen zu verhindern. Alle Ladenbesitzer sind von der Polizei angewiesen worden, an diesem Tage ihre Läden zu schließen und ihre Fenster, falls sie keine Fensterläden besitzen, durch Bretter zu schützen.

London, 3. November. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Rangoon gemeldet, daß die Stadt Rangoon am Jrawadi in der vergangenen Nacht von 900 Aufständischen angegriffen und vollständig zerstört worden sei.

Frankreich.

Burgas, 25. Oct. Die heute überreichte russische Note hat bis jetzt einen hervorragenden Eindruck nicht gemacht, selbst die Ankündigung der Sendung zweier Krieger nach Barna verfehlt ihren Zweck; die Bulgaren sind so naiv, von dem endlichen Siege ihrer guten und gerechten Sache überzeugt zu sein und fürchten sich nicht vor den beiden Sphären, die schließlich keine Rüder haben und auch nicht tapferes Kriegsvolk befehligen können. Der Oppositionspartei könnte im östlichen Bulgarien jetzt der Raum schweilen, und tatsächlich sind auch hier einige vergebliche Versuche gemacht worden, nicht nur Bulgaren, sondern auch gescheiterte Griechen, jüdische Juden und langweilig dreinschauende

Türken vor den im Sumpf liegenden rußischen Triumphaufzügen zu spannen. Eine Gefahr für die Ruhe der an das Schwarze Meer grenzenden Gebiete ist allerdings vorhanden, wenn sich dieselbe bis jetzt auch noch nicht greifbar gezeigt hat. Es wird auch bereits innerhalb des Ministeriums über die Frage verhandelt, ob es nicht angebracht ist, den Bedeutung des bestehenden Zustandes angezeigt wäre, über die Beziehungen Barna und Burgas den Belagerungszustand zu verhängen. Leider muß gemerkt werden, daß die Armee bis in ihre Grundfesten erschüttert ist, in Mensch traut dem anderen mehr, weder die Offiziere den Soldaten, noch die Soldaten den Offizieren, noch Offiziere untereinander, vielfach gewiß mit Unrecht, häufig mit Recht. In dieser Beziehung ist der russische Triumph nahezu vollkommen; die kleine tapfere Armee, deren Leistungen in den Märchen und Geschichten des serbisch-bulgarischen Krieges sich Europas Anerkennung erlangten, deren junge Offiziere sich befähigt zeigten, erfolgreich Stellen zu beliefern, die in der ganzen Welt den Graubärten vorbehalten sind, diese kleine tapfere Armee kennt heute soviel an inneren Leiden, daß jede schnelle Tötung leicht gelähmt wird. Die in jeder Compagnie befindlichen Säfte des fröhlichen Strukta Volk, die strafversiegeln und bestrafen Offiziere, die als verdächtig bekannten Offiziere, endlich hin- und herziehende Offiziere, welche in den Berath von Sofia verwickelt waren und jetzt Theile der Reserve überwiesen sind, Räume und Reih unter den höheren Offizieren, Furcht vor Russlands Rache, — das sind alles exakte Nebel gegen die es nach Ansicht der Bulgaren nur ein Mittel giebt, durch dessen Anwendung wieder Freidigkeit und Selbstvertrauen, Patriotismus und Begeisterung einzutragen würden: die Unabhängigkeits-Erklärung Bulgariens durch die Tyrnauer Volksversammlung und die Proclamation des Fürsten Alexander als König des freien Bulgariens. Solche Gedanken ziehen ihnen neblige Bilder nahen Glücks. Es ist aber gar viel auf einmal! Doch die Bulgaren denken: „mokr at düscht no so boi“ (nasser als nass kann man nicht werden), und werden es möglicherweise darauf ankommen lassen, Europa mit einem neuen Staatsstreiche zu überraschen.

Wien.

Pekinger Nachrichten zufolge wäre die chinesische Regierung fortlaufend beunruhigt über die Versuche des russischen Gesandten in Seoul, den König von Korea dazu zu bewegen, ein russisches Protektorat anzunehmen. Die russischen Absichten wären den chinesischen Behörden seit ungefähr drei Monaten bekannt, und wären seitdem bedeutende chinesische Truppenmassen in den an der Grenze von Korea gelegenen Provinzen angesammelt worden. Dieselben seien mit den neuesten Gewehren bewaffnet, und kreuge außerdem ein chinesisches Geschwader in den koreanischen Gewässern. Der König von Korea, obgleich ein absoluter Souverän, an dessen Hofe Gesandte von China und den westlichen Mächten akkreditirt sind, ist stets vom Kaiser von China mit der Königswürde bekleidet worden; er schlägt, im Gegensatz zu den Herrschern von Birma, welche alle zehn Jahre einen Tribut nach China senden, solchen jedes Jahr. Man fürchte jedoch in Regierungskreisen, der König von Korea möchte im Hinblick auf die Jugend des Kaisers von China sich frei machen von dieser Tributverpflichtung und unter dem Deckmantel eines Vertrages zur Entwicklung freundlicher und kommerzieller Beziehungen ein russisches Protektorat annehmen.

Aus Sachsen.

Dresden, 2. Novbr. Ge. Maj. der König ist gestern Abend 8 Uhr 36 Min. von Berlin hierher zurückgekehrt. — Schon zu wiederholten Malen sind an der Pirna-Berggasse 1868 der Secundärbahnhof Frevel begangen worden, die, wenn nicht rechtzeitig noch entdeckt, leicht großes Unheil hätten im Gefolge haben können. So wurden am vergangenen 17. October unweit der Haltestelle Langenhennersdorf wiederum zwei große Steine vorgefunden, wovon einer fest zwischen die Schienenoberflächen und den Erdbohlen eingelammt und der andere über die Schiene gelegt worden war. Die glücklicher Weise noch rechtzeitige Entdeckung dieses rücksichtigen Thats ist einem Berggießhübler Einwohner zu verdanken, der die Steine entfernt und so die dem ersten Frühjahr drohende Gefahr abgewendet hat. In Anerkennung dessen hat die Königl. Generaldirektion der Sächsischen Staatsbahnen dem Betreffenden eine Gratification von 20 Mark auszahlen lassen. Es wäre nur zu

Montag, den 8. November 1886, Vorm. 10 Uhr

Kommen im amtsgerichtlichen Auktionslokal hier 6 Meter blauer und 6 Meter brauner Ratine, sowie ca. 14 Meter Buchskin gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Schneeberg, den 4. November 1886.

Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgerichts.

Eben.

wünschen, daß die eingeleiteten Untersuchungen zur Entdeckung der oder des Thäters führen, damit diese Schändlichkeit mit exemplarischer Bestrafung geahndet werden könnten.

Widau, 2. Novbr. Dritte Strafkammer. Der Handarbeiter Heinrich Wenzl Gertner in Grünhain wurde am 8. Septbr. d. J. von dem Königl. Amtsgerichte zu Schwarzenberg wegen Fornications in 4 Fällen mit 16 Tagen Gefängnis und wegen Übertretung des § 381,9 des Reichsstrafgesetzes mit 5 Tagen Haft bestraft. Die von dem Angeklagten gegen das Strafgericht erhobene Berufung wurde in zweiter Instanz verworfen. — Desgleichen wurde die von der Häberin Anna Auguste Hödel in Schneeberg erhobene Berufung gegen das Urteil des Königl. Schöffengerichts zu Schneeberg, nach welchem die Angeklagte am 14. Septbr. d. J. wegen versuchten Betrugs zu Gefängnisstrafe in der Dauer von 6 Tagen verurtheilt worden ist, in der Berufungsinstanz verworfen. — Dagegen wurde der Korbmacher Hermann Hugo Schmalus in Schwarzenberg zu folge der vor ihm erhobenen Berufung gegen das Urteil des Königl. Schöffengerichts zu Schwarzenberg vom 15. Septbr. d. J., nach welchem Angeklagter wegen Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände zu 30 R. Geld- event. 10 Tagen Gefängnisstrafe verurtheilt worden ist, in zweiter Instanz unter Aufhebung des Urteils erster Instanz, des ihm beigebrachten halber freigesprochen. — Desgleichen wurde die von dem Feilchner Petrus Louis Schneider in Schwarzenberg erhobene Berufung gegen das Urteil des Königl. Schöffengerichts zu Schwarzenberg vom 15. Septbr. d. J., nach welchem Schneider wegen unbefugten Betriebes des Schankwirtschafts mit Bier und Schnaps zu 80 R. Geld- event. 20 Tagen Haft bestraft worden ist, in zweiter Instanz verworfen, weil Angeklagter in der Berufungsverhandlung nicht erschienen war.

Widau, 3. Novbr. Der wegen des Schneidenbachers Mordes verhaftete Dienstknabe angeblich Johann Bartholomäus Höhne aus Neuorge b. Hof wurde gestern Nachmittag 5 Uhr durch 2 Transporteure per Bahn hier durchgebracht und ging nach kurzem Aufenthalt weiter nach Reichenbach und Blauen. Hier constatierte man, daß der Mörder nach der That, Montag früh 2 Uhr 50 Minuten von Reichenbach hier angelommen und bis 5 Uhr 10 Minuten im Wartealte verweilt hat, dann aber nach Widau weiter gefahren ist. Personen, welche den Mörder gestern hier gesehen haben, behaupten, daß derselbe ein trostloses Gesicht zur Schau getragen hat. Während seines Aufenthalts am 25. Oktober früh von 3—5 Uhr auf hiesigem Bahnhofe wurde der Mörder auch von einem hiesigen Schuhmann nach Reisezweck und Legitimation gefragt, da er sich aber durch ein Fahrifiket als Passagier nach Verdon legitimirt, nicht weiter beantwortet. Den Namen Höhne dürfte der Mörder fälschlich sich beigelegt haben, vermutlich um sich seiner Militärschuld zu entziehen, sein richtiger Name wird Turmanisch sein und seine Familie in Neuorge b. Hof wohnen, wo ja auch von der Gendarmerie der Koffer des Ermordeten gefunden worden ist.

Öffentliche Angelegenheiten.

Öhniß, 2. Novbr. Nachdem die Renovation unserer Hauptkirche beendet, konnte die Feier des Reformations- und des Kirchweihfestes am vergangenen Sonntag und Montag in der letzteren abgehalten werden. Wer möchte das Gotteshaus in seinem neuen Schmuck einen recht günstigen Eindruck hervorbringen, so blieb nur zu bedauern, daß ein den Schmuck zu vervollständigendes kunstvolles Glasgemälde, „die Himmelfahrt Christi“ darstellend, wegen erlittenen Transportschadens erst für später zur Einführung gelangen kann. Das prächtige große Gotteshaus war an beiden Fest- und Heiltagen von Andächtigen vollständig gefüllt. Die geistvollen Predigerworte unserer hochwürdigen Herren Geistlichen und die stimmungsvolle Gesang- und Musikaufführung unter Leitung unseres freibarmen Herrn Cantors machten einen bleibenden, tief erhebenden Eindruck auf die zahlreich versammelte Gemeinde.

Öhniß, 3. Novbr. Gestern Dienstag fand das erste Concert von unserer neuen Stadtmusik unter Leitung seines Directors Herren Beck im hiesigen Rathausssaale statt. Anlässlich der kurzen Zeit des genannten Musikores bestehens waren die zahlreichen Concertbesucher von der vorsichtig ausführigen des gut gemachten Programms höchst über-

reicht. Wohlverdienter reicher Besuch wurde den Vor- tragenen zu Theil.

Übhniq. Vergangenen Sonntag hatten wir Gele- genheit, ein vom Männergesangverein Biedertanz hier ver- anstaltetes Konzert zu hören. Zu unserer Freude sei kon- statirt, daß wir von den gelungenen Leistungen genannten Vereins in der That überrascht wurden. Denn was wir hörten, gab Kunde davon, daß auch in diesem Verein die edle Kunst des Gesanges, die das Leben verleiht, das Herz erfreut, das Gemüth begeistert und erhebt, nach Kräften geschildert und gesetzt wird. Die vorgeführten Männerchoräe dokumentirten durch Präcision im Vortrag eine tüchtige Schulung und Durcharbeitung. Dasselbe galt auch von den gemischthö- chigen Sängern, die in Reinheit und exaktem, guten Vor- trag rohe Unerkenntung verdienten. Die übrigen Pagen des Programms, welches sehr reichhaltig ausgestattet war, und durch eingesüßte Lieder vorbildliche eine wohlthuende Ab- weichung bot, wurden ebenfalls recht gut vorgetragen und freuten wir uns, daß die „R. Kurzschneidene“ für den wohlgelegenen Vortrag des Duets: „So wird's gemacht!“ — welches eine jener nicht seltenen Episoden aus dem Chorleben zum Ausdruck bringt, — seitens der zahl- reichen Zuhörerschaft den wohlverdienten Applaus ernteten, welche Anerkennung auch den harmlosen Israeliten „Hirsch u. Cohn“ in reichem Maße zu Theil wurde — Euch Sän- gern aber und euerm trefflichen Dirigenten für den genüs- reichen Abend ein fröhlich „Grüß Gott!“

1. Sichtung 5. Klasse 110. Rönl. Säch. Landes-Lotterie, gezogen am 3. November 1886.

30000 Mark auf Nr. 11597 45719.

5000 Mark auf Nr. 40296 74000 82111.

3000 Mark auf Nr. 5869 5593 5385 82111 11213

18039 14730 16139 20301 22352 23565 26805 27846

27486 30763 36573 40491 45366 45577 48231 49532

50783 58918 58928 56888 57754 58932 59832 60514

62815 68536 64541 70241 79505 85099 94325 99890

99894.

1000 Mark auf Nr. 1091 4016 4350 6161 10785

12087 13288 19820 21899 25435 27530 29328 33821

38937 34635 36798 38217 39810 44442 44455 45091

49999 49705 50938 52088 53755 58619 59801 61021

62858 73832 75165 76542 77948 77228 77471 82208

84013 91419 95476.

500 Mark auf Nr. 332 1554 2882 2511 3971 3433

4088 4910 6841 7453 8353 11334 15739 17958 19285

20369 21715 23784 26905 28953 29045 31138 3206

32987 33028 33610 34980 36056 39319 39157 39127

40487 44627 45305 46490 46786 47819 50617 52736

52508 59831 59457 59607 62484 65323 65687 67652

77104 77112 78985 79034 80919 80610 81273 82592

82709 83588 84996 86653 88784 89200 89839 91235

93170 94789 95242 95497.

300 Mark auf Nr. 673 3202 3789 3928 4927 5023

7620 8482 10328 10905 11434 13408 14357 14729

14555 14276 14681 15858 17059 17763 18255 22474

24476 625610 25171 26585 27597 29017 29684 29768

29128 30598 32785 33956 36584 36680 37207 38681

41322 41454 41458 42495 42843 42967 44095 44080

45287 45845 46416 46850 47179 48865 48476 49043

50858 51400 52286 52960 54412 55718 56728 57473

59859 59223 62213 64971 66004 68885 68843 68118

69336 70253 70597 72813 72726 73089 77837 79223

84856 85429 85821 86272 86821 86284 87388

87992 87648 90707 90247 90028 90025 90884 91117

91190 91229 92806 92026 94595 94855 94188 94757

95205 95185 96066 96886 97632 97545.

Deutsche Anarchisten in London.

Der Londoner Berichterstatter der „Köl. Zeit.“ fügt einen, von uns zum Theil reproduzierten, höchst interessanten Mittheilungen über die Organisation der Anarchisten deutscher Zunge in London folgendes hinzu: Ein einzelnes Mal und nur auf sehr kurze Zeit haben sie ein geheimes Centralomitee für die Propaganda der That besessen. Beweit, der ein ausgesprochener Gegner jeder Centralisation ist, beschuldigt den Doctor Dave in seiner schon mehrmals erwähnten Anklagechrift, er habe einmal — es war zu Beginn des vorigen Jahres — den Vorhang gemacht, einen Vertrauensausschuß für die Propaganda zu wählen, welcher den gesammelten Briefwechsel mit dem Festland führen sollte. Wer irgend eine That aussühren wolle, oder dazu Hülfe verlange, solle seinem Plan vorher diesem Ausschuß zur Begutachtung vorlegen, andernfalls werde er weder moralische noch materielle Unterstützung zu erwarten haben. Dieser Ausschuß, dessen Seel Dave war, ist auch in der That zusammengetreten, hat aber natürlich nur bis zum Kravall von Stephens Mews, bei dem sich die Partei spaltete, bestanden. Die einheitliche Centralleitung hat seitdem aufgegeben. Gleichwohl halte ich es nicht für unmöglich, daß man von dem vor kurzem entdeckten Wiener Komplott in London — wenn auch vielleicht nur im österreichischen Club „Autonomie“ — unterrichtet gewesen ist, ja, daß die österreichische Polizei von London aus die ersten Worte bekommen hat. Es ist nämlich gar nicht so schwer, als man gewöhnlich denkt, von den Anarchisten Nachrichten zu erhalten. Wohl glaube ich nicht, daß Geheimpolizisten in eigener Person den geheimen „politischen“ Versammlungen beizwohnen, zu denen nur Mitglieder zugelassen werden, aber ich weiß, daß es unter den Anarchisten Subjekte genug gibt, die bereit sind, für einige Schillinge alles mitzutheilen, was sie überhaupt wissen. Dies ist freilich oft höchst wenig, da der Anarchist gewöhnlichen Schlages eben nur so viel zu erfahren pflegt, als die Führer ihm mitzuthun für gut finden. Indes der eine weiß dies, der andere jenes; durch geschickte Kombinationen vermag ein geübter Geheimpolizist sich bald ein klares Bild zu verschaffen. Um aber dann die wichtigsten, nur den Führern bekannten Anschläge zu erfahren, muß man ihre gegenseitige Eifersucht und ihre privaten Geldversteigerheiten um jeden Preis ausdeulen. Es dürften nur ganz wenige unter den Leuten der anarchistischen Bewegung sein, die für

keine Summe lästig sind. Der beste Beweis dafür ist, daß schon jetzt einer den andern beschuldigt, im Solde der Volkeit zu stehen. Auch glaube man nicht, daß der gewöhnliche Anarchist so ohne weiteres sein Leben in die Spanze zu schlagen bereit sei. Die Hoffnung auf die goldenen Tage der Revolution, auf welche die Führer sie von Woche zu Woche vertrösten, hält allein die Menge der Anarchisten zusammen.

Daher wirkt auch ein mißlungenes Anschlag, die Erbteilung eines Komplotts über alle Mähen niederrückend auf sie. Statt Förderung ihrer Sache gegenwärtiges Mitleid und allgemeine Unsicherheit im eigenen Lager. Ein jeder willt sodann in dem andern den Verräther. Die Geschicklichkeit, mit der die Wiener Polizei zu Werke ging, kann man auch von diesem Gesichtspunkt aus nicht hoch genug anschlagen.

Wir ist es sehr fraglich, ob nach dieser Niederlage die deutsche Anarchisten London die Freiheit haben werden, sich den bevorstehenden öffentlichen Kundgebungen der englischen Sozialisten anzuschließen. Ich vermuthe, daß sie sich in nächster Zeit sehr ruhig verhalten werden. Denn jetzt grade läuft sie mehr als je, sie können über kurz oder lang ihres Rechtes in England verlustig gehen. In der That wäre dies der härteste Schlag, der die anarchistischen Sache zu treffen vermöchte. Bei der Strenge der Sozialistengesetz in Deutschland und Österreich ist es ihnen unmöglich, ihre Centralleitung oder die Verbreitungsstelle für revolutionäre Schriften in diesen Ländern, auf die sie

innere Seite hat, die ihm wichtiger sein mög als jene äußere.

Was gehört aber zu dieser inneren Seite des Kirchenvorsteheramtes? Welche Pflichten hat einer zu erfüllen, wenn er nicht ein todes Glied am Kirchenvorstande sein will, wenn er vielmehr dem Ideal eines rechten Kirchenvorstehers sich näheren möchte? — Nun hierauf geht unsere Kirchenvorstandswidderung in ihrem § 18 die rechte Antwort, wenn sie den Kirchenvorständen die Erhaltung von Gute und Güte, die Aufsicht über würdige Heil der Sonn- und Feststage in der Gemeinde und dgl. anheimstellt.

Ein weites zum großen Teile noch unangebautes Gebiet ist es, welches sich hier für die Kirchenvorsteher aufthält. Es gilt, schon die Kinder durch Einrichtung von Kindergartenbetrieben und Erhaltung von christlichen Kindergarten und Weihnachtsfeierungen unter Mitwirkung von Kirchenvorstehern fürs Reich Gottes zu gewinnen und ihnen schon frühzeitig den Segen der Kirche zugänglich zu machen.

Es gilt, über den Besuch der Katholismissen unter Reduzierung von Seiten der erwachsenen Jugend eine möglichst scharfe Kontrolle zu üben, die eben nicht der Pastor allein nicht über kann. Daneben soll sich der Kirchenvorstand die Pflege des Junglings- und Jungfrauenvereins wünschen mehr als bisher empfohlen sein lassen.

Ein ganz besonders günstiges Feld der Beschäftigung bietet aber für Kirchenvorstände die Pflege der evangelischen Liebeswerke. Schreider dieser Seiten las vor kurzem in einem Buche: „Es ist nicht recht, wenn in Sachen der inneren Mission die Gemeinden Alles ihren Pfarrern überlassen. Ein Heer besteht niemals nur aus Offizieren und Feldherrn; auch die treuesten Offiziere und gewieitesten Feldherrn können gegen den Feind nichts ausrichten, wenn sie nicht über Soldaten verfügen, welche das Leben in die Spanze zu schlagen bereit sind. So können auch die Pfarrer der Gemeindeglieder nicht entrathen.“ Das haben sich die Kirchenvorstände besonders ins Herz und Gewissen hineinzuordnen. Möchten sie doch thatkräftiger, als dies bis jetzt teilweise geschehen ist, mit Hand anlegen an die Werke der Liebe, der Segen will die nicht anbleiben. Welch einen Kindzug mügte es machen, wenn unsere weltlichen Kirchenvereinsmitglieder sich nicht scheuen, Sammlungen für den Gustav-Adolph-Verein, für die äußere und innere Mission, für die Bildungsellschaft u. s. f. selbst in die Hand zu nehmen, wenn sie es nicht für zu gering halten, selbst in die Hände der Armen und Kranken zu gehen und die und ein Wort der Mahnung und Warnung oder des Trostes und der Liebe zu sprechen, für zum, wenn sie sich erinnerten, daß sie auch mit dazu da sind, Seelenorge zu treiben in des Wortes weitestem Sinne und auch in diesem Stücke und nicht bloß in Neuerlichkeiten mit dem Pfarrer Hand in Hand zu gehn!

Und noch Eins ist nicht zu unterschätzen. Der Kirchenvorstand soll auch eine Art Sittenpolizei sein, die der Überhand nehmenden Genügsucht, Sonntagsthetzung u. s. w. nach Kräften steuert und solche Ungezüglichkeiten thunlich verhindert, welche dem katholischen Wesen Eintrag tun, sich aber der Bestrafung von Seiten weltlicher Gerichte entziehen.

Daßjenige freilich, was sich ein Kirchenvorstandsmitglied am allermeisten zu angelegen sein läßt, das ist das gute Beispiel, das er selber giebt. In die Kirche zu gehen und an Kreuze zu Gottesfurcht und Sittlichkeit zu ermahnen und dabei im Leben sich selbst von den Geboten Gottes zu sieben, das ist für einen Kirchenvorsteher der beste Weg, und sein Amt gründlich in Betruf zu bringen. Was für jeden Christenmenschen gilt, das gilt für jeden Kirchenvorsteher doppelt: im gläubigen Umgang mit seinem Gott und Heiland hat er sich immer wieder Kraft und Stärke zu einem verantwortungsvollen Amt zu holen, denn soviel wir glauben, soviel wirken wir.

Wie spielen mit dem Wunsche, daß bei den jüngsten Neuwaltea zum Kirchenvorstande in der ganzen Landeskirche viele Männer zu Kirchenvorstehern erkoren werden mögen, die dem eben gezeichnetenilde nicht unähnlich sind, wie das Herz auf dem rechten Flecke haben und im Herzen selbst den rechten Gehalt. Das walte Gott!

Sitzungen der Stadtverordneten zu Schöneberg

vom 14. und 21. October 1886.

I. Auftreffend 20 Stadtverordnete; Vorsitzender Herr Dr. Freytag; Bevollmächtigter des Rathes Herr Bürgermeister Dr. von Boyd. Nach Eröffnung der Sitzung beantragte Herr Biedermann, der Amtsrat Müller, den Rat zu ersuchen, eine Abänderung des Anfangsregulatius dahin vornehmen zu wollen, daß längstens die Einberufung zur Staatsfeuer als Grundlage für die städtische Einberufung. Der gehörig unterstützte Antrag ward für die nächste Tagessitzung bestimmt. Ein Kommunalausnahmegesetz kam in Umlauf. Ein Kommunalausnahmegesetz wurde genehmigt. Das Danckreisden des ehem. Bevollmächtigten Döppmann in Dresden für Wiedergewährung eines früher in Wegfall gebrachten Teiles seiner Pension gelangte zur Kenntnisnahme. — In die Einkommensteuer-Kapitalertragungskommission wurden gewählt die Herren Stadtverordneten Karl Schifflmann, Schwamtrug und Emil Bach als wirkliche Mitglieder und als Stellvertreter Herr Stadtvorordnete Louis Fischer son., Herr Schuhmachersmeister Röder und Herr Handelsmann Berg. — Der Handelsmänner Berg wurde zugestimmt. — Die Rückzahlung der Kassation an Herrn Fleiss, Trotzliegung betraf, ward genehmigt. — Dem Kreisverkaufe an Herrn Kaufmann Bergh. — Der Kreisverkauf an Herrn Kaufmann Bergh. — Der Kaufpreis hingegen des Hörzel'schen Gobelin gebäude wurde von 1 R. pro Quadratmeter auf 1 R. pro Quadratmeter erhöht. — Kollegium sah zu der laufenden Überlassung von Kreuz in der Nähe des heiligen Kirchhofes an den Turnverein zur Herstellung eines Turngartens für den Preis von 1 R. pro Quadratmeter und unter den festgestellten Bedingungen gleichfalls zu gestillen. — Die Kosten für Reparaturen im Handelsmänner-Gebäude und für Beschaffung eines kleinen Regulirofsen dahelb wurden genehmigt. — Der Antragung einer Barriere im „Grunde“ stimmte man nach dem Rathabeschluß bei. — Mit der Verlegung der Sparsäckenexpedition ins Barrierte des Rathauses, über welchen Gegenstand Herr Bürgermeister Dr. von Boyd ein gehöriges Bericht erstattete, war Kollegium einverstanden.

II. Jügezen 19 Mitglieder des Kollegiums; Vorsitzender Herr Dr. Freytag; Bevollmächtigter des Rathes Herr Bürgermeister Dr. von Boyd. Kollegium trat in die Beratung des in vorher Sitzung von Herrn Biedermann eingesetzten Amtsrat Müller getroffenen Antrages Abänderung des Anlagen-Regulatius betreffend, ein. Der Herr Amtsrat Müller begründete kurz seinen Antrag, daß denselben zwischen Protokollant Herr Wödel, Herr Schwamtrug, Herr Bürgermeister Dr. von Boyd, Herr Biedermann und Herr Reichsgericht gegen denselben Herr Buschmann. Das Kollegium beschloß gegen 1 Stimmme, den Antrag an den Rat zu bringen. — Die Kosten für

Unterstützung des Wirtschaftsplanes für den Stadtwald in der Höhe von 884 M. 5 Pf. wurden bewilligt. Das neu aufgelegte Sparfassen, regulativ kam nun voran. Dasselbe wurde mit einigen Abänderungen — Beibehaltung der Dreiklassform bei Sparfasseraufzügen, Bezahlung der Kosten bei Aufgabe von Sparfasseraufzügen von Seiten der zur Erfahrung berechtigten Personen — angenommen. — Ein Kommunikations-Entscheid fand Genehmigung. — Die Kosten für Durchführung des Regulativs für Abgabe von Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe wurden genehmigt. — Der Wiederbeschaffung des Marienhofes am Frau vertr. Weißhorn stimmte Kollegium zu. — Die hieraus vorgenommene Stadtrathsmahl ergab folgenden Beschluss: Von den 19 abgegebenen Stimmenmahl lauteten 11 auf Herrn Stadtvorordneten H. Koch und je 1 Stimme auf Herren Stadtvorordneten Rendant Leibiger und Kaufmann Hebelberger. Herr Kretzschmar war daher als Stadtrath gewählt. Derselbe nahm die Wahl mit Dank an. Bei der Wahl eines weiteren Rathsmitgliedes erhielt Herr Stadtvorordnete Gaiselmeister H. Koch 11 Stimmen, Herr Stadtvorordnete Hebelberger 2, Herr Stadtvorordnete Michaelis 2 und Herr Stadtvorordnete Leibiger 4 Stimmen. Herr H. Koch war daher ebenfalls als Rathsmitglied gewählt. (Wertheim behielt sich die Abstimmung über die Annahme vor, hat aber später die auf ihn gefallene Wahl angenommen.) Eine angelaufte Denkschrift über den großen Schneidegericht Stadtrath wurde vorgelegt.

Feuilleton.

Eine von Bielen.

Novelle von Paul Lindenberg.

(1. Fortsetzung.)

Auch jetzt wieder, in dem Eisenbahn-Coups, bildeten sie den Hoffnungsstern in Fränzchen's Zweifeln und Bangen; auf die Versprechungen des Pianisten baute sie fest, seine Hilfe würde ihr den Weg bahnen, seine Unterstützung durch Zuwendung von Schülerinnen ihr den Anfang als Lehrerin erleidern, sein Beuweis ihr bei ihrem ferneren Horizonten von großer Wichtigkeit sein, und Alles, Alles würde gut werden! —

Mit diesen freudvollen Aussichten und Gedanken beschäftigt, hatte sie nicht bemerkt, wie nahe sie ihrem Ziele schon war. Man mußte unmittelbar vor Berlin sein: die langausgedehnten Geländeäcker, die monotonen Waldungen hörten aufgezählt und kleinen Villen-Kolonien Platz gemacht. Da lacht rechts ein Kuckhof auf, dann kommen lange Reihen niedriger Arbeitshäuser, deren sich größere Gebäude anschlossen. Ein langanhaltender Pfaff, und der Zug rauschte über eine eiserne Brücke; zu beiden Seiten des Bahndamms führten Straßen entlang, belebt von Fabrikarbeitern und hin und her hastenden Leuten, die Häuser wurden immer höher, hier und da war in den Wohnungen schon Licht angezündet oder die Bewohner sahen noch zu den Fenstern hinaus, jetzt ein neuer Pfaff, und die gewaltige Bahnhofsdecke wölkte sich über dem langsam holtenden Zug.

"Berlin!" riefen die Schaffner, und ein Druck, so er und jüngst wie die Ahnung eines bevorstehenden Unglücks, legte sich auf Fränzchen's Brust, ihr Atem stockte und ihre nach dem Kopf langenden Hände zitterten, der Anfang eines Liedes fiel ihr ein, das sie oft still vor sich hingezogen, früher, einst, im dunklen Zimmer, beim Duft der Rosen in dem kleinen Borgärtchen: "Werst du geblichen doch auf deiner Haiden."

Die Koupéplatten wurden geschlossen und jetzt fiel Fränzchen erst ein, daß ihr Vormund, ein entfernter Verwandter ihrer früh verstorbenen Mutter, ihr noch beim Abschied gesagt hatte, daß er seinem Sohn, dem Heinrich, der ja bei Vorsig in Berlin wäre, schreiben wolle, er möchte sie vom Bahnhof abholen. Fränzchen war früher der große ungefährte Jungs des Schmiedemeisters Wandeck stets unsympathisch gewesen, sie hätte gewünscht, daß der Vormund nicht geschrieben, wenigstens hätte sie so noch auf der Bahn gedacht; aber jetzt, auf dem breiten, menschenüberfüllten Berton, wo alle achseln an ihr vorüberströmten, wo ein finnverwirrender Wurm herrschte, kam sie sich unendlich verloren und einsam vor. Sie hatte ihre zwei Rößchen vor sich hingestellt und wartete, ob sich ein Spädaßträger ihrer erburste; da schwob sie durch den Menschenwall eine breite und große Gestalt an sie heran, ein hochaufgeschossener, ungefähr fünfzigjähriger junger Mann in einfacher, schwarzer Kleidung, der, mit einem freudigen Anklung in der feinen Stimme, ihr ein: "herzliches Willkommen in Berlin!" zutiefte. "Keinen Sie mich noch Fräulein Fränz — — Fräulein Fränziska", und, stolz auf sein gebräutes Gesicht und die breiten ausgearbeiteten Hände, legte er hinzug: "nicht wahr, ich hab' mich tüchtig verändert? Ja, so an vier, fünf Jahre haben wir uns auch nicht mehr gesehen, aber ich erkannte Sie gleich!"

Fränzchen war nun doch froh, daß Heinrich Wandeck sie erwartet, sie, die sich eben noch so verlassen geglaubt, überlief in seiner Nähe ein merkwürdiges Gefühl der Sicherheit. Und sicher schien sich auch Heinrich zu fühlen, er nahm die Koffer und drängte, Fränzchen so einen Weg bahnnend, durch die Menge. Draußen, vor dem Bahnhofe, hielt er einen Augenblick verlegen still, dann schritt er langsam an Fränzchen's Seite weiter. "Ich weiß nicht, ob ich recht gehabt habe", begann er zögern, "und ob Sie mir nun nicht zurück werden. Ich habe Ihnen in meiner Nähe ein Zimmerchen gemietet bei freundlichen Leuten, in der Karlstraße, ich hoffe Ihnen damit vielleicht einen Gefallen zu erweisen — — doch nun — es fällt mir schwer aufs Herz — Sie haben sich vielleicht anders entschlossen —".

Fränzchen zog ein wenig die Stirn in die Falten, sie hatte bereits ein kleines Gefühl der Selbstständigkeit und es war ihr jetzt fast unlieb, daß ihr vierjährliger Landsmann ihr so sehr besßlich war. Sie müßte, entschuldigte sie sich vor sich selbst, doch nun auf eigenen Füßen stehen und durfte nur wenig auf Anderer Beistand rechnen. Deshalb lag denn auch sein sehr herzlicher Ton in ihren Worten, als sie erwiderte: "Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Güte, Heinrich — Herr Wandeck, und nun, nicht wahr, wie sagten wohl sofort in meine neue Wohnung. Ich bin sehr müde und abgespannt."

Heinrich hatte bereits eine offene Drosche herangewinkt und hob nun die Sachen hinein; dann ließ er sich an Fränzchen's Seite nieder und erkundigte sich nach mancherlei heimliche Dingen. Fränzchen hätte jedoch nur zerstreut hin und gab auch nur zerstreute Antworten. Das großstädtische

Leben und Treiben, weches sie zum ersten Male sah, nahm sie ganz in Anspruch. Es war die Stunde, wo die Wagen der Weltstadt am erregtesten schlagen, Wagen auf Wagen rösten dahin, elegante Chaisen und schwerfällige Arbeits-Fuhrwerke, leichte Cabriolets und menschengefüllte, schwankende Omnibusse, auf den Trottoirs drängten sich tausende von Menschen entlang, die Fabriken und Werkstätten waren eben geschlossen worden und in dichten Trupps mischten sich unter die Spaziergänger Arbeiter und Arbeitnehmer, Männer und Frauen, Mädchen und Knaben, diese bestaunten und von der Arbeit ermattet, froh dem Heim zufließend, jene mit bunten Höppchen aufgestutzt, bereit, dem Vergnügen sich in die Arme zu stützen, und muten in dem Menschengefühl die Gestalten der Armut, des Elends, der Schande.

Und aus dem Wurm und Gelöle, dem tumult und Gebrüll, aus der dunstigen Atmosphäre, welche wie ein lärmender Druck über den Häusern und über der ganzen Stadt zu lagern schien, drängte sich Fränzchen nur die eine Frage auf: "Wie wird es dir hier ergehen?" —

Die Drosche hielt jetzt vor einem einsitzigen, vierädrigen Gebäude. Heinrich, der allmählich die Wortherheit seiner Begleiterin gemerkt, nahm schwiegend die Koffer herab, stieß drei einige Kinder, die ihm neugierig den Weg verpetten, bei Seite und schritt die Treppe voran hinauf. Er schwoll sich im Innern aus, daß er die Stude besorgt hatte, daß er überhaupt auf den Bahnhof gegangen war, er hätte ja von früher her gut wissen können, wie zurückhaltend stets Fräulein gewesen und daß sie deshalb schon von ihren Altersgenossinnen, an deren Spielen sie sich so selten beteiligt, das "Kleinzeichen" genannt worden war. Aber nun fragte doch wieder seine Gutmütigkeit und entschuldigend wandte er sich an Fränzchen zurück: "Sie werden gewiß ungehalten sein — es ist dies die Treppe hoch — ein kleines Stückchen — aber ganz freundlich — auch die Leute scheinen gesellig zu sein, und man trifft das so selten in Berlin."

Sie waren nun in das Zimmerchen eingetreten, ein schmales, zweiflügeliges Gemach, in dem es schon dunkel war, nur die schneeweißen Gardinen hoben sich weichsam hervor und von dem ebenfalls berauswendenden weißen Tischchen ein stark duselter, wild gebundener Blumenstrauß, den Heinrich heute hergebracht. Er sagte das freilich nicht, er sah überhaupt nichts, und Fränzchen war im Innern empört, daß er sie nicht von der Gegenwart der Wirthin befreite, welche, während sie die kleine Porzellanslampe anzündete, erzählte, daß hier in dieser Stube ein Student an drei Jahren bei ihnen gewohnt und auch sein Examen gemacht hätte. — Bei Fränzchen stand es allerdings fest, daß sie kaum zwei Tage hier wohnen würde, bei dieser schwatzhaften Person, in dieser Gegend, in diesem unbekümmerten Zimmer. Was würde Herr Fabbianus sagen, wenn er — und das war doch anzunehmen — ihren Besuch erwiderte, was ihre Schülerinnen, und wo sollte sie hier nur das Klavier hinstellen? Das hätte sich Heinrich wohl auch sagen können — freilich, wo sollte er es her haben, sich in die Empfindungen anderer hineileben zu können! — Er machte sich mit den Koffern zu schaffen und Frau Bärlein war ihm dabei behilflich und berichtete ihm dabei, nachdem er gebliebt, daß er bei Vorsig arbeite, von einem ihrer Neffen, der auch bei Vorsig gewesen wäre und sich nun in Russland in einer Maschinenfabrik unfristig viel Geld verdiente.

Während sie dies erzählte, hielten sich angstvoll ihre drei Sprößlinge noch immer an ihrem Rock fest und starnten unverwandt auf Fränzchen hin, und aus der anliegenden Stube hörte man Herrn Bärlein, der das edle Gewerbe eines Schuhmachers betrieb, auf die Stiefel los hämmern; er fühlte eigentlich hier noch, daß Fränzchen im Innern. Nur wandte sich die Wirthin wieder zu ihr: ob sie etwas zu essen wünsche, sie wäre gewiß hungrig und sie könnte mancherlei erhalten, sie möchte nur einen Wunsch äußern.

"Ich bin sehr müde und abgespannt", sagte Fränzchen entschlossen, "ich werde bald zur Ruhe gehen, ich habe gar keinen Appetit und danke Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten."

"Nun, dann können Sie ja vorläufig gehen", meinte die Frau beruhigt, "Sie müßte somit die drei Würmer ins Bett bringen; ihr Mann halte sehr auf Pünktlichkeit und Ordnung."

Heinrich hatte, nachdem die Frau das Zimmer verlassen, auf ein ernsterndes Wort zum Bleiben gewartet; da dieses nicht erfolgte, nahm er auch Abschied von Fränzchen. Sie hätte ihm so gern eine Freundschaft gelagt, aber die ganze, ihr unerträglich schenende Umgebung hielt sie wie in einem Bann.

Um der Thür drehte sich Heinrich noch einmal um: "Darf ich Sie morgen Abend sehen, vielleicht zu einem Spaziergang abholen?" fragt er und diese Röthe stieg in seinem gebräuteten Gesicht auf.

"Gewiß, Herr Wandeck, ich werde Sie erwarten."

Langsam stieg Heinrich die Treppe hinunter und wandte sich seinem in einem nicht zu fernen Arbeiter-Viertel liegenden Heim zu. Er hatte sich den ersten Abend so ganz anders gedacht, so ganz anders; wie hatte er sich gefreut auf das Übersehene — denn er mußte es sich eingestehen, daß er das "Kleinzeichen" immer gern gehabt, gerade wegen ihres feinen, apanaten Wesens —, wie häßlich hatte er sich das Zusammenkriegen dort oben im Stübchen ausgemalt, wie viel hätten sie sich zu erzählen gehabt, von der Heimat, die er über Alles liebte, von den Eltern, von seinen Bekannten, von dem grünmanteligen Fenster, in welchem Fränzchen's Vater gestorben, von ihrem gemeinsamen Leben und Beziehungen hier in Berlin, von ihrem Hoffen und Bünchen und während er so schweren Schrittes wie ein Trauendes durch die lachende, plaudernde, scherende Menschenmenge ging, stand oben

am Fenster diejenige, an die er so lebhaft dachte, und sah auf die belebte Straße hinab und zu den hohen, laulen Häusern der gegenüberliegenden Häuser hinauf, und schwer, bleier schwer fiel ihr jetzt plötzlich der Schritt, den sie allein in das Leben gehabt, auf das Herz, eine furchtbare Bangigkeit, ein entsetzliches Bagen überflammt sie und schnürten ihr die Brust zusammen, sie schüttete den Kopf an die Scheiben und weinte bitterlich.

Fränzchen's Entschluß, sich alsebald eine andere Wohnung zu suchen, war über Nacht noch fest geworden. So machte sie sich denn schon früh auf den Weg und durchquerte die Straßen; zuerst verblüfft und verwirrt sah sie das lebhafte Treiben auf denselben, allmählig kam sie sich jedoch sicherer vor und schritt mutig in dem Menschenstrom dahin. "Du hättest doch Heim von deinem Gnadschluß Kenntnis geben und auf ihn warten sollen," sagte eine Stimme in ihr und dann erwirkte eine andere: "Bewahr, Fräulein, du darfst dich jetzt nicht um die anderen Menschen kümmern, du mußt selbstständig deinen Weg gehen, fest und sicher und ohne Bogen. Sieh' um dich, von all den Leuten, die mit dir hier entlangstreifen und die dir begegnen, werden gewiß viele Hundert allein nach Berlin gekommen sein und sie schlagen sich doch auch ehrlich durch das Leben." — Und aus ihrer seitens wechselnden Umgebung schöpfte sie neuen Mut und sah mit hellem Auge um sich.

Es war wohl um die acht Morgenstunde und der Verkehr auf den Straßen nahm mit jedem Augenblick zu. Geschäftsmänner und Kaufleute strebten ihren Komord zu, Chancier, kostet gesleidete Mädchenstaatzen eilten stolzen Schrittes in die Löden und Schneider-Werkstätten, Frauen, mit vausbadigen Dienstmädchen hinter sich, suchten den Markt auf, Studenten, die bunten Käppchen lud auf den lockigen Haaren,bummelten gemächlich zu den Hörsälen, Fahrerwecke aller Art rasselten und lärmten auf dem Fahrdamm entlang, und die Knechte fluchteten sich gegenseitig an, wenn sie zu nah nebeneinander vorüberzuhören, Verküster riefen ihre Waaren aus, und dazwischen erscholl das ewige Klingeln der weißen Milchwagen und das Läuten der Tramways, und hörte, nun kam ein Klang immer näher und überwölkte alles um sich her, und die Wagen wichen zur Seite und die Passanten blieben stehen und sahen wohlig-fälligen Blicks das Bataillon Garde mit Klingendem Spiel an sich vorüberziehen.

(Forts. folgt.)

* Den Aufzeichnungen des Grafen Blytham über seine Erlebnisse und Wahrnehmungen während seiner diplomatischen Mission in Petersburg und London entnehmen wir eine interessante Anecdote über den Kaiser Nikolaus. "Ich mache unter Anderem", so schreibt der Verfasser, "am Tage meiner Ankunft in Petersburg die Bekanntschaft einer Besitzlichkeit, von welcher bald viel die Rede sein sollte. Es war dies der Marineminister und Generaladjutant des Kaisers, Fürst Menschikow, ein hochgewachsener stattlicher alter Herr von strammer militärischer Haltung, außergewöhnlich höflich, um dessen Lippen jenes sarkastische Bächeln spielte, weiches seine berühmten Bon mots zu begleiten pflegte. Der Fürst gehörte zu den Wenigen, die das volle Vertrauen des Kaisers Nikolaus besaßen und ihm alles sagen durften. Freilich mugte dies mit Vorsicht geschehen und die Wille der Wahrheit scherzend verfügt werden. Niemand verstand diese Kunst besser als Fürst Menschikow. So galt es einmal, den Kaiser auf die Unterschlagungen aufmerksam zu machen, welcher sich ein in hoher Gunst stehender General, der mit der obersten Leitung der Moskauer Eisenbahn beauftragt war, schuldig gemacht hatte. Menschikow übernahm das unabbarbare Geschäft, dem Kaiser die Augen zu öffnen. Eines Sonntags nach der Parade erzielte der Fürst in großer Uniform, mit allen seinen Orden geschmückt. Auf die Frage des Kaisers, woher er komme, erwiderte er: "Aus der Staatskirche; da ist mir etwas ganz Wunderbares passirt. Ich trat in einen Beichtstuhl, um einem mir völlig unbekannten Papen meine Sünden abzulegen." Die Abholition, raunte mir der Unverzückte ins Ohr, wird zu nichts, wenn Sie mir nicht alle Ihre Sünden beichten. Sie sind ein großer Herr und haben wahrscheinlich noch ganz andere Dinge auf dem Gewissen. Bedenken Sie, daß, wenn Sie auch vor den Menschen Kraft ausgeben, Gott jeden Unterhieb sieht, den Sie begangen haben könnten. Ich brauche Ew. Majestät die Entrüstung nicht zu schildern, mit welcher ich diese Verdächtigung zurückgewiesen habe. Der Pope schüttete den Kopf, ertheilte mir aber doch die Absolution, und ich nahm das Abendmahl. Als ich später aus der Kirche an das Tagesslicht trat, war ich mein Beichtvater mit zu führen und stammelte händeringend: "Vergebung, Herr! In der Dunkelheit habe ich Sie für einen Anderen gehalten; ich glaubte in Ihnen den General X. zu erkennen." "Was! Der auch? rief der Kaiser lächelnd. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, welche den Verdacht des Papen vollkommen bestätigte und General X. verlor seinen einträglichen Posten.

* Wohl Bielen wird die Ansicht neu sein, daß das Kochsalz ein schlechtes Gif ist. Dies wird von Dr. Oldermann in Binnig, dem bekannten Impfgegenre, behauptet in dem von ihm herausgegebenen und im Selbstverlag erschienenen Buche: "Das moderne Salzschweigen oder die schlechenden Gifwirkungen des Kochsalzes auf den menschlichen und thierischen Organismus". Der Verfasser führt im allgemeinen aus: den salzblütigen Menschen sehe wir sieberhaft dörfern, während die leichtesten Gifwirkungen diejenigen sind, welche vom Salznaß nichts wissen. Von dem Massendurst, dem der salzhaltende Mensch von Jahr zu Jahr immer mehr verfällt, wissen die salzloslebenden Thiere nichts. Nun sagt er die Krankheitszeichen auf, welche sich b. Menschen und Thiere auf dem Genuss von Kochsalz zurückführen lassen. Schon Hahnemann habe auf die krankmachenden Wirkungen des Kochsalzes aufmerksam gemacht und Katharismus von demselben als eine Gesundheitsbedingung bejont. Kinder sei besonders der Genuss von Kochsalz verderblich. Schuld an dem ganzen sei unsere heutige Kochkunst und die Einführung des Fleischessens. Die plötzliche Salzentzehrung sei zwar wochenlang höchst unangenehm, doch heilsam und dient der Krankheitsentzehrung bei Krebsleidern, Alkoholentzehrung bei den Schütern z. Dem salzlos lebende Mensch sei viel leistungsfähiger, geistig und

körperlich viel auskouernder, dabei ruhig und harmonischer, als der Galsschweiger. Nach einer längeren Galssertwöhnung ist man gar nicht im Stande, das Galsschweigen geniessen zu können, man empfunde, wenn man es doch hätte, gütige Sichererregende Nachwirkungen. Ganz zu entbehren sei zwar Galss nicht, doch würde der seltner Gebrauch derselben den leidenden Wassendurst verringern und so die Unlage zu vielen Krankheiten bedeutend mindern. Jämmerlich diese Ansichten richtig sind, hängt wohl noch von dem Aussprache unserer ärztlichen Autoritäten ab, doch sei hier schon jetzt erachtet, dass auch Prof. Bichow den unmähigen Genusse des Kochsalzes entgegentritt. Für die Mähigkeitfreunde liegt in diesen Ausführungen ein Wink, wie sie dem großen Altkochgenuss wirksam entgegenarbeiten können.

Aus London wird berichtet: „Aus dem Grunde, dass die einzige wichtige Classe, welche kein Journal besitzt, die Journalisten selber sind, ist nunmehr unter dem Titel „The Journalist“, eine Zeitung für alle Zeitungsproduzenten, in London ins Leben getreten. Das Blatt wird,

wie es heißt, in jeder Nummer Artikel auf der Feder der erfahrenen Journalisten bringen, die in praktischer Weise solche Fragen, wie die Ethik des Journalismus, die Belebung von Nachrichten, die Beziehungen von Journalisten zu den verschieden öffentlichen Körperschaften, das Bibellgesetz im Sicht der neuesten Entscheidungen, und andere verwandte Thematik, die gegenwärtig nirgends systematisch und regelmäßig erörtert werden, behandeln wird.“

Familienanzeichen.

Getraut. Dr. Prem-Lieutenant R. Brune mit Fel. C. Schulte in Leipzig. — Dr. Dr. med. R. Philip in Freiberg mit Fel. R. Franke in Weißburg. — Dr. Kinderer D. Heßel mit Fel. C. Stedel in Annaberg. — Dr. C. Biller mit Fel. R. Hennig in Oberlönitz. — Dr. D. Hoffmann mit Fel. D. Sellengauer in Thum. — Dr. C. E. Kötter in Königswalde mit Fel. C. Mülser in Hamburg.

Geboren. Hen. C. Hampel in Großenhain e. C. — Geboren. Dr. Pastor emer. J. G. Lange in Dresden. — Dr. Buchdäbler. Dr. Horn in Plauen i. V. — Dr. W. Lange in Niedergräfenhain. — Frau J. verw. Neuhner in Ober-Gunzenhof.

Gingsland.

Notariell beglaubigt. Das Notariell beglaubigt, der hier wohnhafte Kaufmann und Fabrikant B. Becker eine große Anzahl lobende Erinnerungen über seinen Holland. Rauchtabak (10 Pf. frei für 8 Pf.) von Edeligen, hohen Militärs, Beamten aller Categories, Herren, Schwestern, Gütesegnern u. c. erhalten hat, beschreibt ich hiermit, nachdem ich Einsicht in die Original-Zuschriften an Herrn Becker genommen habe.

Sehen a. Harz, den 10. November 1886.

Der Herzoglich Braunschweigische Notar
(L. S.) Louis Hille.

Mein holländ. Tabak, seit Jahren bewahrt, kostet 10 Pfund 8 mark franco. Derfelbe wird lose in Beutel gegen Nachnahme oder Voreinwendung des Betrages ver-
sandt. Garantie: Zurücknahme.

Sehen a. Harz.

B. Becker.

Die Agentur von Carl Edlich in Eibenstock

empfiehlt sich zur Besorgung von besten Braunkohlen aus den renommiertesten Werken zu Werkpreisen und bittet bei vor kommendem Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Achtungsvoll

Carl Edlich.

Centralverband der Stickerei-Industrie i. S.

(Eintragene Genossenschaft. — Verwaltungsstelle Schneeberg.)

Sonnabend, den 6. November 1886, Abends 8 Uhr

Versammlung in der grünen Laube.

Um recht zahlreiches und pünktliches Erreichen der Mitglieder und besonders der Controleure wird gebeten.

Schneeberg, 4. November 1886.

Verwaltungsstelle Schneeberg.

Georg Ebert

Bahnhofs-Restaurierung Stein-Hartenstein.

Sonnabend, den 6. November

Schlachtfest,

früh 10 Uhr Fleisch, später diverse frische Wurst u. d. seine Gardellenleberwurst. Abends Schweinstücken mit Klößen. Hierzu laden ganz ergebenst ein

C. Sutter.

Grünes Thal, Niederlößnitz.

Sonntag, den 7. d. M. öffentliche Tanzmausl. Anfang 4 Uhr. Abends von 8 Uhr an Burkert. Es laden ergebenst ein

Ludwig.

Militär-Verein Schneeberg u. II.

Monatsversammlung, Sonnabend, den 6. November a. c. im Vereinslokal.

Aue. Tanzunterricht. Aue.

Hierdurch geehrten Herren und Damen von Aue und Umgegend die ergebene Nachricht, dass mein 2ter Kursus Montag, den 8. d. M., Abend 8 Uhr im Saale des Herrn Moritz Siegl beginnt.

Aue, den 2. November 1886. Hochachtungsvoll

A. Kießling.

Ausdauernde Factore finden lohnende Beschäftigung auf leichte Schaftarbeit bei

Franz H. Möschler, Meerane i. Sachs.

Geschäftsbücher-Fabrik,

F. W. Kaiser, Plauen i. V.

(Bestellt seit 30 Jahren.)

Prämiert mit ersten Preisen.

Reichste Auswahl fertiger Geschäftsbücher in grösster Vollkommenheit.

Gesetz und exakte Ausführung.

Lager zu Fabrikpreisen in der C. M. Gärtner'schen Buchdruckerei

Aue und Schwarzenberg.

Bücher mit besonderer Miniatur werden in 5–6 Tagen geliefert.

Solider Einband.

Billige Preise.

Beste Schnittart für gröbere Bücher: echt Leder- oder Schneidsleder, empfehlenswerther als Messingbeschlag.

Sticker

Dr. Scheibler's Mundwasser

nach Vorrichtung des Ges. Sanitätsrats Prof. Dr. Burau, verhindert das Sieden der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnschmerz gesund und entfernt sofort jene übeln Geruch aus dem Munde. 1/2 fl. 1 Kr., 1/4 fl. 50 Pf.

Prof. Dr. Burau's

Kopf- u. Haarwasser

verhindert die Entzündung der Schuppen oder Schläfen u. besiegt dieselben sofort, es verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln, wodurch das Wachsthum der Haare befördert wird.

1 fl. 1 Mark.

Bereitet in der Anstalt künstl. Badefabrikation von Otto Graslaub, Schneeberg i. S.

Riedelagen in Aue bei Karl

Weber. Schwarzenberg bei K. Leonhardt. Johanngeorgenstadt bei H. Leonhardt. Schönheide bei

Emil Otto Gros. Eibenstock bei

Friedr. Wilh. Deubel. Oberschlema bei Heinrich Hager. Naishau bei

Ludwig Richter. Lößnitz bei Emil

Bauerle, Freiberg.

Unterleibsfrankheiten, Geschlechtsfrankheiten, Syphilis, Folgen von Ansteckung und Selbstschwäche, Mannesschwäche, Auszuh, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettwäsche, Blutharnasse, Blasen- und Rierenleiden, Magen-, Herz- und Dangenerkrankungen behandelt

brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berücksichtigung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantirt für den Erfolg und stehen Prospekte und Kästen gratis und franco zur Verfügung (Briefporto 20 Pf.)

Director Ströbel,

Basel-Binningen (Schweiz).

Jeder Art

Unterleibs- und Geschlechtsfrankheiten, Mannesschwäche, Bettwäsche u. s. w. heißt schnell u. sicher (ohne Berücksichtigung), selbst

in den veralteten Fällen, A.

Sturm's Heilanstalt, Basel-Binningen (Schweiz). Hälfte des Honorars nach vollendeter Heilung. Rückporto 20 Pf.

Director Ströbel,

Basel-Binningen (Schweiz).

Hauptfertes

Mindfleisch, Prima-Ware, sowie Kalbfleisch

empfiehlt

Friedrich Haenleiter, Lößnitz,

Bahnhofstraße.

Ammen,

gesunde Altenburger, weist nach

Gebackene Dörfelbarth, Altenburg,

Leipz. Str. Nr. 19.

billig zu verkaufen. Näheres

bei Moritz Schäfer,

Kaufstadel.

Bei zwei Jädelmädchen werden ge-

sucht bei W. Bergisch, Schneeberg.

Gingefandt.

Notariell beglaubigt. Das Notariell beglaubigt, der hier wohnhafte Kaufmann und Fabrikant B. Becker eine große Anzahl lobende Erinnerungen über seinen Holland. Rauchtabak (10 Pf. frei für 8 Pf.) von Edeligen, hohen Militärs, Beamten aller Categories, Herren, Schwestern, Gütesegnern u. c. erhalten hat, beschreibt ich hiermit, nachdem ich Einsicht in die Original-Zuschriften an Herrn Becker genommen habe.

Sehen a. Harz, den 10. November 1886.

Der Herzoglich Braunschweigische Notar

(L. S.) Louis Hille.

Mein holländ. Tabak, seit Jahren bewahrt, kostet 10 Pfund 8 mark franco. Derfelbe wird lose in Beutel gegen Nachnahme oder Voreinwendung des Betrages ver-
sandt. Garantie: Zurücknahme.

Sehen a. Harz.

B. Becker.

Nach längerem Leiden verschied heute unser guter Vater und Schwiegervater,
der K. Oberappellationsrath a. D.

Herr

Hermann Theobald Edelmann Ritter pp.

was nur hierdurch tief betrübt anzeigen

Schwarzenberg und Chemnitz,
den 2. November 1886.

Fanny Kästner, geb. Edelmann.

Rechtsanwalt Otto Kästner.

Marianne Schneider, geb. Edelmann.

Landgerichtsrath Hermann Schneider.

Christbaum - Confecturen

in grösster Auswahl empfiehlt
die Chocoladen-, Zuckerwaren- und Chines-

Thee - Handlung,

Reinhard Bauer in Zwickau,

Wilhelmstraße.

Auction.

Wegzugsalter sollen Sonntag, den 7. November, Nachm. 2 Uhr in meiner Wohnung 1 vollständiges Unterr- und Oberbett, versch. Stühle, Tische und sonstige Wohnmöbel (worunter eine Parthei Holz) freiwillig veräußert werden.

Carl Ludwig Dohr in Oberfrohnafel Nr. 48.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten kleinsten und auswärtigen Bürglern die ergebene Anzeige, dass ich nicht mehr in der "Themaerstraße", sondern bei Herrn Schieferdecker Eduard Heimbold wohn- und bitte bei Gedach um gütige Berücksichtigung.

Hermann Udermann,

Fahren-Schnit in Lößnitz.

Photographie-Atelier

Hugo Bähr, Inhaber: J. F. Kolby, Zwickau i. S., Kaiser Wilhelmplatz 31.

Alte renommirte Firma.

Jetzige Aufnahmzeit von früh 10 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr. Kinder-Aufnahmen nur bis 2 Uhr Nachm.

Weihnachts-Aufträge

erfüllte baldigst.

Auction.

Die zum Nachlass des verstorbenen Friedrich Reuter in Belle gehörigen Möbel, Kleider, Bilder, u. s. w. sollen nächsten Sonntag, den 7. November 1886 in Belle im Hause Nr. 33 Nachm. 3 Uhr meistbietend veräußert werden.

Die Erben.

Berloren wurde am Sonntagtag von Schneeberg bis zum Blaufarbenwerk in Oberschlema ein Stock. Der Finder erhält ein Fundgeld in der Expedition d. St. in Schneeberg.

Ein guter und fleißiger

Sticker

wird sofort auf Nach 1/4 geführt

bei Dr. Georgie, Schneeberg,

Ritterg